

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Magen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helarloh Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 58.

Hermannstadt, Donnerstag den 11. März 1886.

102. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Warnungszeile kostet bei einmaligen Einrückungen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

## Eine That unseres Minister-Präsidenten wider die Gefinnungsflügelei.

Die Gefinnungsflügelei hat ihre Theorie und ihre Praxis. Die Theorie der Gefinnungsflügelei geht von dem Grundsatz aus: „Der Beste hat ein Recht, am meisten egoistisch zu sein, weil er eben als der Beste wünschen muß, daß überall in der Welt das Beste verwirklicht werde.“ Daß er sich für den Besten hält, das ist die Gefinnung; und daß er diejenigen, die er weit unter sich hält, wie ein grober Bauer behandelt, die Flügelei dieser Gefinnung.

Die Juden haben sich z. B. für das auserwählte Volk Gottes gehalten und die andern Völkernschaften darnach mit Feuer und Schwert behandelt. Das war praktische Gefinnungsflügelei. Und wenn es heutzutage Mitglieder der Nationalitätenpartei gibt, welche nur für ihre Nationalität und sich das Recht in Anspruch nehmen, gegen andere mit Grobheit vorzugehen, weil nur sie die Besten sind, und der Beste das Recht hat, auch grob gegen den andern zu sein, so ist das nichts anders als praktische Gefinnungsflügelei.

Es wird selten Jemanden geben, der öffentlich wirkte, ohne von der Gefinnungsflügelei zu leiden. Es geht mit den verschiedenen politischen Parteien im staatlichen Leben gerade so, wie einst mit den Bekennern der verschiedenen Kirchen. Manche Partei hält sich für die allein wahre und beste, und glaubt damit ein Recht zu haben, die andern mit Grobheit behandeln zu können. Da die Regierung und die Regierungspartei die Macht in Händen hat, nach welcher die andern Parteien streben, so gesellt sich zur Theorie der Gefinnungsflügelei verständig der Neid um die Macht und es ist daher auch gar nicht zu wundern, wenn allüberall und insbesondere auch in Ungarn unter der Gefinnungsflügelei Niemand so viel zu leiden hat, als die Regierung und Regierungspartei. Es ist praktische Gefinnungsflügelei, wenn die Majorität des ungarischen Reichstages Mameluken genannt und als Mameluken behandelt wird, wobei die Besten von der Opposition, die das thun, verzeihen, daß es unmöglich für sie eine Ehre sein kann, Mitglieder einer gesetzgebenden Versammlung zu sein, deren Majorität aller Selbstständigkeit und Gefinnung bar, seit Jahren nichts anders thut, als sich so zu bewegen, wie sie von dem Ministerpräsidenten in Bewegung gesetzt wird.

Auch die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses von Freitag den 5. März ist nicht ohne Ausbrüche der Gefinnungsflügelei abgegangen. Es handelte sich um die Tagesordnung der Gesetzentwürfe über die Municipien. Der Abgeordnete Ludwig Horváth hatte seine interessante Rede gehalten und der Ministerpräsident auf die Ausführungen der verschiedenen Redner geantwortet. Am Schluß seiner Rede sah sich der Ministerpräsident genöthigt, einen Punkt ausdrücklich hervorzuheben, der sich von selbst verstand, wenn der Ministerpräsident nicht mit Gefinnungsflügelei zu kämpfen hätte. Der Ministerpräsident betonte, daß er auch bei diesem Gesetzentwurf nach seinem besten Wissen und Gewissen zu Werke gegangen ist.

Es gilt als eine Verletzung des Anstandes und der guten Sitte in der Gesellschaft, von einem Mitglied voranzuzugehen, daß es nur seinen Vortheil auf Kosten der Gesellschaft anstrebt. Die Juristen halten an

nichts so fest, als an dem Grundsatz, Jeder muß so lange für einen redlichen und rechtschaffenen Menschen gehalten werden, bis nicht das Gegentheil erwiesen ist. Würde der Ministerpräsident nicht mit Gefinnungsflügelei zu kämpfen haben, welche sich bei der Verdächtigung der Gefinnungen über die Gesetze des Anstandes, der guten Sitten und des Rechtes hinwegsetzt, so würde keine Veranlassung vorhanden gewesen sein, die bona fides im ungarischen Abgeordnetenhause zu betheuern.

Graf Albert Apponyi war als Redner vorgemerkt. Nachdem der Ministerpräsident geendigt hatte, begab er sich auf die Linke des Hauses und sprach etwas mit dem hervorragenden Führer der gemäßigten Opposition. Da ertönten auf der Linken und äußersten Linken demonstrativ die Rufe: Hören wir den Grafen Apponyi, und als der Ministerpräsident sich aus dem Saale entfernen wollte, hieß es: Er macht sich aus dem Staube. Darauf lehnte der Ministerpräsident erregt auf seinem Stuhl zurück und sagte: „Ich bitte um Entschuldigung, aber ich sehe, daß Einige ihr Vergnügen daran haben, Jemanden, der nur seine Pflicht erfüllt, zu insultiren. Darum sage ich, daß ich zu dem Herrn Abgeordneten Graf Apponyi nur bezweigen gegangen bin, weil ich, wenn ich nicht genöthigt wäre, mich zu entfernen, es ungeschicklich halten würde, gerade dann fortzugehen, wenn ein hervorragendes Mitglied des Hauses zu sprechen wünscht. Ich habe deshalb weder ihn gebeten, daß er nicht spreche, noch gehe ich vor seiner Rede durch, welche ich lesen und wenn ich dazu die Kraft habe, widerlegen werde.“

Dieses Vorgehen des Ministerpräsidenten gegenüber dem hervorragenden Führer der gemäßigten Opposition enthält die Theorie des Ministerpräsidenten über parlamentarischen Anstand und gute Sitte, aber nicht in Worten, sondern in einer ausdrucksvollen That. Es wächet der Mensch mit seiner größeren Pflicht. Der Ministerpräsident hat die Gefinnungsflügelei gründlich auf das Haupt geschlagen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. März.

In einer am 7. d. von 11 bis 1 Uhr dauernden gemeinsamen Minister-Conferenz unter Vorsitz Sr. Majestät, welcher die Minister Graf Kálnoky, Graf Taaffe, Dunajewski, Baron Pino, Tisa, Graf Szapáry und Graf Széchenyi beiwohnten, wurden ausschließlich die Differenzen bezüglich des Petroleumzolles besprochen. Nachdem diesbezüglich keine Vereinbarung erzielt werden konnte, wurden die Besprechungen bezüglich der anderen — obzwar geringfügigen — Differenzen gar nicht in Angriff genommen und damit die Ausgleichsverhandlungen abgebrochen. Es ist in Folge dieses negativen Resultats nicht abzusehen, wann die Ausgleichsverhandlungen wieder fortgesetzt und beendigt, respective den Parlamenten die hierauf bezüglichen Vorlagen unterbreitet werden können. — Ministerpräsident Tisa conferirte am selben Tage Nachmittags noch längere Zeit mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky. Mit dem Nachmittags-Courierzuge reisten die Minister Tisa, Graf Szapáry, Graf Széchenyi und Baron Orczy, sowie die Ministerialräthe Welckerle und Ludwig nach Budapest zurück.

Die Wiener „Militär-Zeitung“ meldet: Das Landsturmgesetz ist nun den Vertretungskörpern beider Reichshälften zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt worden und es ist kaum zu zweifeln, daß dasselbe in den wesentlichen Punkten angenommen werden

wird. Sollen aber aus der Durchführung dieses Gesetzes dem Staate keine finanziellen Opfer erwachsen, so müßte das Wesen des Landsturms lediglich in der personellen Verpflichtung des Einzelnen bestehen, im Ernstfalle dem Rufe des allerhöchsten Kriegsherrn zu folgen und in der einschlägigen Controle dieser Verpflichtung, d. i. in der Evidenzhaltung der Landsturmmänner durch die Gemeinden. Für die große Masse aber erscheint die Selbstbewaffnung des Einzelnen ausgeschlossen, daher noch ein weiter Weg zurückzulegen ist bis zu jenem wohlorganisirten bewaffneten Landsturm, wie ihn beispielsweise jetzt schon die locale Vertheidigung Tirols und Vorarlbergs besitzt. Nur Rücksichten finanzieller Natur waren es, welche die Kriegsverwaltung abhalten konnten, von der Bewaffnungsfrage des Landsturms bermalen abgesehen und nicht zu verhindern, daß diese neue Institution vorläufig nur auf dem Papier bestehen wird. Man will, wie wir erfahren, die Lösung dieser Frage mit der über kurz oder lang nothwendig werdenden Neubewaffnung der Armee mit Magazinsgewehren in Verbindung bringen. Wird diese Neuerung durchgeführt, dann sollen die von der Armee abzuliegenden Gewehre dem Landsturm zugewiesen werden. Freilich hängt die Neubewaffnung unserer Armee wieder von dem Verhalten der fremdländischen Staaten ab, welche alle längst schon das gleiche Ziel planen, sich aber der Kosten wegen bisher zu einem Systemwechsel des Armeegewehres nicht entschließen konnten. So ist denn die Bildung des Landsturms in seinem materiellen Theile einem späteren Zeitpunkt vorbehalten, der sich heute auch annähernd nicht feststellen läßt.

Das klägliche Ende, welches die Bemühungen, mit Hilfe der Bildung der sogenannten „deutsch-böhmischen Wirtschaftspartei“ in Böhmen einen Keil in die Reihen der deutschen Opposition zu treiben, genommen haben, hat gewisse im Solde der Regierung stehende Elemente nicht abgeschreckt, mit einem neuen Veruche ähnlicher Art in die Öffentlichkeit zu treten. Da er mit der „deutschen Wirtschaftspartei“ mißglückte, versucht man es nun mit dem klugvolleren Titel einer „deutschen Reichspartei“ und wiederum der spiritus rector der neuen Parteibildung der journalistische Samulus der Prager Staatsalterei ist, hält man es doch für zweckmäßig, diesmal nicht von Böhmen aus zu operiren, sondern gleich im Herzen des Reiches, in der Reichshauptstadt Wien, das Hauptquartier aufzuschlagen. Die drei demokratischen Abgeordneten der Wiener Vorstädte, der Advocat Dr. Vaezger, der Magistratsrath Dr. Kronawetter und der Damen Schneider Kreuzig, sind ausgereisen, an die Spitze der neuen Partei zu treten. Man braucht keine überaus große politische Voraussicht zu besitzen, um prophezeien zu können, daß die „deutsche Reichspartei“, wenn sie überhaupt entsteht, dasselbe Schicksal des unruhlichen Unterganges ereilen wird, welches die Wirtschaftspartei und noch früher die von edleren, aber ebenso unklaren Elementen wie Walterstrich und Fischhoff in's Leben gerufene „deutsche Volkspartei“ erlitten hat.

Es gilt als sicher, daß jetzt die transkaspische Bahn über Merw bis zur bucharischen Stadt Tschardischij am Amudarja, dann eventuell bis Taschkend, gewiß aber bis Samarkand fortgeführt wird. — Die Anwesenheit des General-Gouverneurs, des Stadthauptmanns und des Statthauptes von Oressa in der Residenz wird mit dem für April beabsichtigten Besuche des Hofes in der Krain in Verbindung gebracht, von wo der Czar auch Nikolajew zu besuchen beabsichtigt. — In Curland wurde angeordnet, über alle Fabrikbesitzer, welche Ausländer sind, sowie für die Zahl der dort beschäftigten ausländischen Arbeiter Erkundigungen einzuziehen.

Bezüglich der zukünftigen Haltung der griechischen Regierung herrscht noch immer große Ungewißheit. Ausgeschlossen ist jedoch trotz der in dieser Beziehung wiederholt aufgetauchten Gerüchte die Uebernahme der Regierung durch Trikoupis im gegenwärtigen Augenblicke. Auch die Bildung eines farblosen Cabinets, als dessen Präsident neuerlich der gewesene Finanzminister Sotiropulos genannt wird, ist nur dann

## Feuilleton.

### Durchgerungen.

Novelle von E. Greiner.

(11. Fortsetzung.)

Sie waren an der Grotte des Neptun angelangt, vor der auf schiffbedecktem Felsstücke der steinerne Meeresthron, in der Linken den Dreizack und mit der Rechten ein schönes Meerweib zu sich emporziehend, das aus dem Wasser zu seinen Füßen Kopf und Nacken erhob. Gelbe Wasserlilien blühten rings um das ungeheure Bassin, aus dem in kurzen Strahlen eine Menge Wasser emporsprangen, um plätschernd wieder herabzufallen. Dahinter öffnete sich eine Grotte aus buntem Gestein, aus dem Schlingengewächse hervorsprangen, und um einen zum Tisch gestalteten Marmorblock reichten sich moosüberzogene Steinflüge, den Eintretenden zur Rechten einladend. Auf der vordersten derselben, die noch das tageliche Mondlicht traf, nahmen die beiden Kinder eine Heimath Platz, ahnungslos, daß sich knapp vor ihnen, aus entgegengekehrter Richtung kommend, ein Drittes hereingetastet und jetzt, dort hinten in den äußersten Winkel gekauert, mit laut pochendem Herzen ihren Worten lauschte.

„Heute Seite an Seite mit Dir und morgen Wasser und Erde zwischen uns!“ ergriff der junge Mann das Wort. „Der Sohn der Dürftigkeit leidet aus dem Schoße des Reichthums freiwillig in die alten Verhältnisse zurück.“ Rose, die das nicht närrisch? Aber das ist auch eines der ewigen Naturgesetze, die der Mensch in seiner Brust birgt: daß es ihn lebenslang immer wieder nach der Scholle zurückzieht, von der er ausgegangen ist. Eine äußerlich harte entbehrungsreiche Zeit liegt voraus, schließlich vor mir, aber sie ist unerlässlich nothwendig, ich soll einst an das mit selbst gesteckte Ziel gelangen. Und weißt Du auch, welches dieses Ziel ist? Wie die Sonne mit dem Nebel kämpfend, schließlich diesen Nebel durchbricht, so habe auch ich mich durch alle Zweifel und Demüthnisse hindurch gekämpft und es ist hell und klar in mir geworden;

nicht der Platz eines königlich italienischen Capellmeisters, zu dem unsere gütige Gräfin mir den Weg angebahnt, ist es, den ich erstrebe, sondern die bescheidene Stellung eines Organisten an einer evangelischen Heimathkirche. Ist es doch die Orgel, dieses großartigste aller existirenden Instrumente, zuerst gewesen, die mir mit ihrer ergreifenden Stimme das Herz bewogt, und in der Brust des einstigen Knaben jenes Sehnen genährt hat, das für den Mann zum Verhängnis geworden! Zu diesem Beruf mich geschickt zu machen, suche ich mir jetzt den geeigneten Lehrmeister und will nicht ruhen, noch rasten, bis ich mich in der erwählten Kunst zu möglicher Vollkommenheit aufgeschwungen haben werde. Dann Rose, sollst Du, der Vater und Alle es sehen, daß der Richard doch auch eines Priesteramtes waltet, wenn er mit Orgelstimmen zu Euch redet, und Eure Herzen sollen nicht minder bewegt werden, als wenn ich Euch von der Kanzel herab das Evangelium ausgelegt haben würde!“

Und als sie abe in der That auf der Kanzel und redete begeistert zu einer andächtig lauschenden Menge, so hatte er jetzt zu Rose gesprochen, und seine Augen leuchteten hinaus in die mondhele Nacht.

Das Mädchen an seiner Seite hatte ihm in regungslosem Staunen zugehört. Den heimlich Geliebten in jene von ihm gewählte Wirklichkeit eintreten zu sehen, gewährte ihr ein beglückendes Empfinden, denn dort, wohin sie es selber aus dem glänzend bewegten Leben Neapels so mächtig zog, hielt sie auch ihn für geborgener, sein Glück für gesichert. Aber Thea? Würde sie wohl das sonnige Vaterland ihrer Mutter, das sie so sehr liebte, gern mit einer weniger reizvollen Heimath vertauschen, um — eine Gräfin Alsterburg von Geburt — zu einem Manne in bescheidener Lebensstellung herabzusteigen?

Ja, wäre sie, Rose Walthers, es gewesen, unbedenklich würde sie Rang und Reichthum für das Glück eingetauscht haben, dem geliebten Manne angehören zu dürfen; doch auch Thea liebte, und die reiche Gräfin stand der armen Gärtnerochter an Seelengröße gewiß nicht nach. Dennoch wollte Rose es veruchen, der Freundin der Opfer so viel als möglich zu ersparen, und das Glück, welches sie in Richard's Liebe suchte, ihr möglichst schattenlos zu gestalten.

„Was Du mir da sagst,“ warnte sie sich beßhalb an den Freund „freut mich so, wie ich es gar nicht ausdrücken kann, und doch wünschte ich um Deiner und Anderer willen, Du bliebest hier und versuchtest, hier glücklich zu werden. Und warum sollte dies nicht möglich sein? Kirchen gibt es auch hier in Menge; Du bewirbst Dich um eine Stelle, die Dich von der Großmuth der Gräfin unabhängig macht.“

„Und da meinst Du, daß der ehemalige evangelische Predigtamts-candidat mit seinem Spiel katholische Messen verwerthen helfen werde?“ unterbrach er sie vorwurfsvoll mit aufflammenden Augen. „Nein, Rose, bekennen sich auch Katholiken und Protestanten zu einem und demselben Gott und lehrt sie der eine Heiland in dem Nächsten, unbeschadet seines Glaubens einen Bruder zu lieben, so zieht doch die Art ihrer Gottesverehrung eine Grenze zwischen beiden, die nicht überbrückt werden kann!“

„Und auch selbst nicht von der Liebe?“ fragte Rose leise.

Er blickte sie überrascht an. „Du fragst seltsam, Rose; auch der Liebe würde ich meine religiöse Ueberzeugung nimmermehr opfern.“

„Aber Du würdest wenigstens lernen, Jemand zu lieben, — wenn Du wüßtest, daß Du — unaussprechlich geliebt würdest?“ fragte sie hastig und mit stocenden Pulsen.

Ein Leuchten flog über seine Züge. „Unaussprechlich geliebt?“ wiederholte er aufspringend und ihre Hände erfassend, „Rose, so wäre es doch wahr, daß Du —“

Sie wich erschrocken zurück. „Ja? Nein, nein,“ meinte sie angstvoll, „eine weit Schöner, Bessere als ich lieb Dich — und wenn auch Du sie liebstest — Thea —“

War es das Mondlicht, welches das Antlitz des vor ihr Stehenden mit so sabler Blässe überzog und wie versteinert erscheinen ließ?

„Thea?“ wiederholte er, „das also ist es, was mir mit einemmale Vieles, ja Alles erklärt. Doch wie hätte ich auch so etwas zu ahnen vermocht!“

„Nicht wahr, dies ist ein Glück, so groß, wie Du es Dir nimmer hast träumen lassen?“ fragte sie hastig. „Was werden Deine Eltern, was wird mein guter alter Vater dazu sagen! O, sie Alle werden sich un-

Hermannstadt, 11. März.

zu erwarten, wenn Griechenland nach einer Niederlage, oder nach Paralyse seiner sämtlichen Streitkräfte genötigt sein sollte, Frieden zu schließen.

Die in einem angeleglichen Telegramme aus Philippopol enthaltenen Nachrichten des Peterburger Journals „Nowosti“, wonach in mehreren Städten Ostrumeliens Meetings behufs Mißbilligung des vom Fürsten Alexander abgeschlossenen Uebereinkommens mit der Pforte abgehalten wurden und daß sehr einflußreiche Notable sich an Herrn Karawelow mit der Aufforderung gewendet haben, er möge die Provinzial-Versammlungen einberufen, um die Meinung des Landes über dieses Uebereinkommen zu hören, welcher Schritt jedoch fruchtlos geblieben sei, ist vollständig unwahr. Es hat weder in Philippopol, noch in einer anderen Stadt Ostrumeliens auch nur ein einziges Meeting zu dem oben erwähnten Zwecke stattgefunden, trotzdem allerdings eine sehr wirksame auswärtige Agitation in dieser Richtung thätig war. Die meisten Städte Ostrumeliens haben im Gegentheile Deputationen an den Fürsten Alexander erzielend, um ihm für die in dem Arrangement mit der Pforte erzielten Resultate zu danken. Demnach wird in Ostrumelien ein Beamten-Mouvement stattfinden, welches die Ersetzung zahlreicher, noch aus der Aera Gavril Paschas stammender Functionäre durch andere Persönlichkeiten bezweckt. — Das Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, durch welches dem Dr. Stranck als Entlohnung für die Zeit seines Commissariats in Ostrumelien die Summe von 1700 Francs zuerkannt wird.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. März.

Das Abgeordnetenhaus nahm die allgemeine Debatte über das Municipalgesetz wieder auf. Anwesend waren zu Beginn der Sitzung etwa ein Schoß Abgeordneter und ein halbes Schoß Galeriesbesucher. Dank den Bedenken des gesetz- und Hausordnungsreferenten Gsanády, der sich nur in der Gesellschaft von 99 landesväterlichen Kollegen als vollgewichtiges und vollzähliges Haus fühlte, setzte der Präsident sämtliche elektrischen Klingeln mit Macht und Ausdauer in Bewegung, so daß Anton Tibád die Reihe der heutigen Redner bereits vor 104 wohlgeachteten Volkvertretern eröffnen konnte. Derselbe stellte Betrachtungen über das Wesen der Centralisation an, um zunächst zu dem Schlusse zu gelangen, daß es eigentliche Centralisten in diesem Hause gar nicht gibt. Mit Graf Apponyi polemisierend, bekannte sich auch Tibád als Anhänger des Ernennungssystems, doch begnügt er sich einzuweichen mit der Ernennung einiger wichtiger Organe, auch ist er ein Anhänger der staatlichen Administration in dem Sinne, in welchem Dr. Esterházy dieselbe zu wiederholten Malen definierte. Die gelungene Polemik wurde von der Rechten sehr beifällig aufgenommen.

Nachdem auch noch seitens der beiden Oppositionen R. Day, Keszö und Orbán in Reden von verschiedener Länge, aber gleich geringem Interesse die Vorlage bekämpft, füllten sich die Bänke der Rechten ein wenig, da Alexander Hegedüs das Wort ergriff, um gegen die freitägige Rede des Grafen Apponyi zu polemisieren. In einer dreiviertelstündigen vom gesamten Hause aufmerksam angehörten Rede verfocht er die Bestimmungen der Vorlage, die er der gegenwärtigen Lage angemessen findet. Seine sowohl in der Abwehr des gegnerischen Angriffes wie auch in der Offenbar selbst sehr glückliche Polemik hielt die Versammlung bis ans Ende in Atem und wurde auf der Rechten mit lebhaften Beifallsausdrücken belohnt.

Den Schluß der sonst ziemlich langweiligen und anregungsarmen Sitzung bildete eine elegische Rede Albert Kiss' über den Niedergang der Comitats-Herrschaft.

Morgen wird Helfy die Debatte beginnen.

Ungarn.

Budapest, 8. März. In ihrer heutigen Sitzung hat die Wehrcommission des Abgeordnetenhauses am Landsturm-Gesetzentwurf einige Änderungen vorgenommen, die nicht besonders wesentlich sind, ferner den Bericht des Landesverteidigungs-Ministers über die Subotica-Akademie verhandelt und zur Kenntnis genommen. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Abperrung des Drezzgartens zur Sprache. Der Minister erklärte, es sei mit der Hauptstadt das Abkommen getroffen worden, daß so lange, bis die Stadt für einen anderen Erziehungsort für die betreffenden Vorstände gesorgt haben wird, dem Publikum unter gewissen Bedingungen der Eintritt in diesen Garten erleichtert werde. Da aber die Hauptstadt hinsichtlich der Erleichterung der Bedingungen bisher keine Vorschläge gemacht hat, sei die jetzige Praxis vorläufig nicht abgeändert worden. Die Commission nahm diese Erklärung, sowie auch den Bericht des Ministers über die Besetzung

endlich freuen! Eine leibhaftige Gräfin! Und sie ist so schön, so gut! Die Signora aber wir Euch ein prächtiges Haus einrichten, und Euch jedes Jahr viel, viel Geld geben. Sie hat es mir schon gesagt. Aber so jubel doch, wie es sich gebührt oder hat Dein Glück Dich ganz betäubt?"

Das gute Kind! Rose glaubte in der That ihre Sache vortrefflich gemacht und zwei Menschen einander nahe gebracht zu haben, die sich ohne ihr Zutun vielleicht lebenslang durch eine unaussprechbare Klut von einander getrennt gewähnt hätten. Wahrhaftig! sie konnte mit sich zufrieden sein. Hatte sie nicht die denkbarste Selbstverleugnung geübt? Aber warum rind er nur noch immer so regungslos da? Er hätte ihr zum Dank doch wenigstens die Hand drücken können.

„Gute Nacht, Rose.“ Klang es jetzt mit bestrebender Stimme, „ich sehe Dich wohl morgen noch, bevor ich scheide.“

(Fortsetzung folgt.)

Kinder-Unterhaltung im l. l. Officers-Casino. \*)

Karlsburg, 7. März 1886.

Es war zwar meine Absicht erst am Mittwoch, nach glücklichem Ablauf des langen Faschings, einen Revue-Bericht über alle Vorkommnisse, Feste, Concerte und sonstigen Faschings-spectakel mitzutheilen; die gestern stattgefundene Kinder-Unterhaltung, selbst eine Ausnahme, veranlaßt mich aber von meinem Vorhaben abgesehen, eine Ausnahme zu machen und Ihnen schon heute separat einen Bericht über das erwähnte Kinderspectakel einzuliefern.

Die Liebenswürdigkeit der Casinoleitung hat, wie auch in früheren Jahren, so auch heuer unseren kleinen Damen und Herren vom Herzen eine prächtige Unterhaltung gegeben und arrangirt. Und daß wir andern, erwachsenen Kinder dabei auch ganz fein und schön davon kamen, möge schon der hier mitgetheilte Auswahlsbericht, beweisen.

Auch heute wimmelt mir noch vor Augen die große Kinderschaar, die ganz umgeben in urkinlicher Lustigkeit sich auf dem glattgewachsenen Parquetboden des hübschen Casinosaales herumtummelte. Selbst die Erinnerung an die urkomischen Scenen aus der kleinen Kinderwelt von gestern erschließen das Gemüth und verlegen uns in jene glücklichen Tage unserer eigenen Kindheit zurück, wo der Hauch des Frühlings „Wiener Galanthome“ uns noch nicht berührt hatte, wo wir auch noch Hüben und Mädel waren — unschuldig und glücklich!

\*) Wegen Raummangels verspätet zum Abdruck gelangt.

D. Red.

ber ungarischen Staats-Stiftungspläne an den militärischen Erziehungs- und Officiersbildungsanstalten zur Kenntniß.

Die Controls-Commission des Religions- und Studienfonds hielt gestern unter dem Vorsitze des Kronrätters Szlavay eine Sitzung, in welcher zunächst gemeldet wurde, daß Sr. Majestät der König mit a. b. Entschliegung vom 2. d. das Präliminare des Religionsfonds für 1886 mit 1.124.470 fl. Einnahmen und 1.116.430 fl. Ausgaben, ferner mit einem zu erwartenden Einnahme-Plus von 8040 fl., — desgleichen das Budget des Studienfonds mit 611,770 fl. Einnahmen und 634,200 fl. Ausgaben, also mit einem wahrscheinlichen Deficit von 22,430 fl. zu genehmigen geruht. Gleichzeitig hat Sr. Majestät den beantragten Verkauf der Fundationalgüter Curia-Tybe für 90,554 fl. und Kolcsó für 55,100 fl. genehmigt. Es hand weiter das Ansuchen des Cultus- und Unterrichtsministers auf der Tagesordnung, nach welchem der Fond die Garantie für das zu Gunsten des Kunstdenkmälerfonds zu contrahirenden Lotterie-Anlehen, die sogenannte Dombau-Lotterie übernehmen möge, wobei bemerkt war, daß es sich eigentlich nur um eine Formalität handle. Der Bericht des betreffenden Subcomitês sprach sich gegen das Separatvotum des Referenten für die Bewilligung der Garantie aus. Diese Angelegenheit wurde jedoch gar nicht discutirt; sie war nämlich mittlerweile gegenstandslos geworden, da der Minister mit Zuschrift vom 25. v. M. sein Ansuchen zurückgezogen hat. Schließlich meldete der Präsident, daß der Bericht über die Thätigkeit der Commission im Jahre 1885 behufs Unterbreitung an Sr. Majestät dem Cultus- und Unterrichtsministerium vorgelegt worden sei.

Lemberg, 8. März. Entgegen früheren Dementis theilen heute die polnischen Blätter mit, daß man sowohl in Galizien als in Preußen unter den Polen Unterschriften für eine Adresse sammle, worin der Papst gebeten wird, die Ernennung des Probstes Dinder zum Erzbischof von Polen nicht zu vollziehen. — Die Nachricht, daß Krázewski sich an den Deutschen Kaiser mit der Bitte um Begnadigung gewendet habe, wird dementirt.

Russland.

Berlin, 8. März. Die zur Verathung der kirchenpolitischen Frage entsendete Commission setzte eine Subcommission ein, bestehend aus Adams, Mantuffel, Miquel, Bischof Kopp und Lippe. — Die Socialistengesetz-Commission des Reichstages beschränkte die Geltungsdauer des Gesetzes auf zwei Jahre und nahm die von Windthorst formulirten Uebergangsbestimmungen an.

Madrid, 8. März. Es werden mehrfache Ueberschweemmungen signalisirt und es wütheten Orkane, in Folge deren an den Küsten wiederholt Schiffbrüche vorkamen. — Wie verlautet, wird die Königin Regentin den Herzog von Sevilla begnadigen. Königin Isabella wird demnach nach Paris reisen und sich von dort nach München begeben.

London, 8. März. Die von den socialdemokratischen Vereinen in Manchester und Salford für gestern einberufene Versammlung war von etwa 5000 Personen besucht. Die gehaltenen Reden waren gemäßig und ruhig. Mehrere Resolutionen auf Beschaffung der Arbeit für die hungerleidenden Arbeiter und auf Ausföhrungen der öffentlichen Arbeiten wurden angenommen. Nach Annahme der Resolutionen ging die Versammlung ohne jede Aufregung auseinander. — „Daily News“ melden aus Kairo unter dem Signatur: Drummond-Wolff wurde inkrutirt, Wady Halsa als die Grenze Egyptens und Erziehung der dortigen englischen Truppen durch egyptische vorzuschlagen. Die ersten sollen so bald als möglich nach Unter-Egypten zurückkehren. Der Vorschlag, Dongola wieder zu besetzen, solle nicht erörtert werden.

Bukarest, 8. März. Die Regierung hat die vom Senate beantragte Erbschaftsteuer unter Verzichtleistung auf die daran geknüpften Vertrauensfrage zurückgezogen; hiemit ist die Gefahr einer Krise beseitigt.

Philippopol, 8. März. Der Ulema Dschelaledin ist hier eingetroffen, um im Auftrage des Scheich-Us-Zalam über die Verkauf-Frage zu verhandeln und den ostrumelischen Moschamdanern von fortgesetzter Auswanderung abzurathen. Er wurde durch Ghabban Ghabbi dem Fürsten Alexander er während der Anwesenheit des Letzteren vorgestellt und sehr freundlich empfangen. Es heißt, daß nach der Anerkennung des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens eine gemeinsame Volksvertretung nach Sophia oder Philippopol berufen werden soll. Fürst Alexander soll später abermals nach Ostrumelien kommen, um auf einer Rundreise die Bedürfnisse der Bevölkerung durch Augenschein kennen zu lernen. Die Stimmung im Lande in Betreff des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens hat sich sehr gebessert. Von einer irgendwie ernstlichen Opposition gegen das Uebereinkommen kann keine Rede sein.

Der Beginn der Kinder-Unterhaltung war natürlich dem Verhältnisse angemessen um 4 Uhr Nachmittag.

Ein zahlreiches distinguirtes Publicum hatte sich im Saale, in dem auch eine Theaterbühne errichtet war, pünktlich versammelt; die ersten Sitzreihen, wo sonst die „Herrschaffen“ und ältere Mitglieder der hiesigen Honoratioren Platz zu nehmen pflegen, waren diesmal den Kindern eingeräumt, die in edelstündlicher Reugierde der Dinge warteten, die da kommen sollten, wenn endlich einmal der braune, sternbesäte Vorhang in die Höhe gehen würde. Die kleine Welt sah so ruhig und still da, wie brave Kinder in der Kleinkinder-Bewahranstalt nicht sägamer sein können; einzelne Gruppen aber boten wirklich bemerkenswerthe Bilder dar; so sahen wir auf einem Seitentische neben erstarrten Stabsofficieren eine ganze Reihe heiterer Kinder gesichtchen und neben der stattlichen Gestalt unseres geätzten Herrn Festungscommandanten ließ ein kleiner blonder Bursche seine Füßchen im Tacte zur Musik recht munter baumeln, dabei hielt er's Mäulchen in staunender Erwartung geöffnet und schrakte obendrein auch ganz gemüthlich an der Zunge. Solches und ähnliches wäre noch viel zu erzählen.

Nun endlich wurde das Glöckchen gegeben, der Vorhang ging empor und die erste Abtheilung des Programmes wurde in der dreieckigen Komödie: „Die Fußreise“ abgepielt.

Jedenfalls müssen die Herren Arrangeurs und Leiter des Theaterstückchens sich mit der Einübung der Kinder in ihre Rolle große Mühe gegeben haben, denn die Komödie wurde ganz perfect durchgeführt und erntete auch den lautesten Beifall des dankbaren Publicums. Selbst das im Stückchen hinter den Coulißen vorkommende Hundebelld war eine so gelungene Imitation, daß das Publicum einige Augenblicke lang sich der heitersten Laune hingab und stürmisch applaudirte. Die Rollen waren unter die kleinen Künstler auch sehr glücklich verteilt worden. — Ernestine, Tochter des Stadtrathes Fabius (Giuseffa Widana) war der Würde ihres stadträthlichen Vaters ganz angemessen. Bernhard, ihr Bruder (Gottard Schulhof) spielte den nettesten Galanthome ganz ungezwungen und erinnerte uns an irgend einige Verse aus Göthe's Gedichte: „Vom Vater hab' ich die Natur u. s. w.“ Felix dessen Vetter (Eugen Eckert), Frau Walthers, Hauswälderin (Pauline Jofal), Martha, Försterinwitwe (Emma Widana) spielten recht gut und besonders Letztere scheint bedeutendes Talent für Vortrag und Darstellung zu haben, dabei bot sie auch eine recht nette Erscheinung. Mathias, ihr Sohn (Franz Knör), Gustichen, ihre Tochter (Louise Angerholzer), Rosa, ihre Nichte (Adele Jofal), dann Johann, Diener

Der l. ung. Justizminister hat den Controlor der Nagenspiber l. Landesstrafanstalt, Samuel Tebner, in gleicher Eigenschaft zur Klavaer l. Landesstrafanstalt überleht.

(Namentveränderung.) Dem Nyaraberebauer Einwohner Vincenz Jeroschel (richtiger Jerouschet) ist vom l. u. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen und seiner unmündigen Kinder Josef, Alexander, Ludwig und Ella Familiennamen in „Szerebai“ umzuändern.

(Der Geschäftsverkehr) der l. ung. Postsparcasse für den Monat Februar betrug im Hermannstädter Postbezirk: 1736 Einlagen im Betrage von 34.690 fl. 48 kr. und 5 Rückzahlungen im Betrage von 17 fl. 95 kr.

(Frau Juma) versteht sich auf's pyramidale Vergrößern; sie macht aus der Mücke einen Elefanten, was auch der folgende Fall zeigt. Bei einer dieser Tage wegen Ueberfüllung von hier veranlaßten freiwilligen Feilbietung von verschiedenen Hauseinrichtungsstücken gelangte auch ein alter, bereits seit längerer Zeit außer Benützung gestandener Tisch zum Verkauf. Der Ersteher, gewahrend, daß die Tischplatte verperst sei, fragte den früheren Eigentümer, ob denn zur Lade kein Schlüssel vorhanden sei? Es ward ein Schlüssel herbeigeholt und die Lade geöffnet; in derselben fanden sich 150 Stück Cigarren und zwei vorwärtsige Silberzwanziger vor. Bald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, es seien in der fraglichen Tischplatte Ducaten im Werthe von einigen tausend Gulden, Wertpapiere u. s. w. gefunden worden. Am sechsten Tage war der Werth bereits zu einer halben Million hinaufgeschraubt worden. Wenn die Vermehrung in solcher Progression noch einige Tage andauert, wird auch die Milliarde fertig gebracht werden.

(Einen Schneefall) hatten wir gestern, so dicht und andauernd, daß er selbst zur Weihnachtszeit keine Gefahr zu bezorgen gehabt hätte, als ungenügend ausgiebig betrachtet zu werden. Die Zeiten ändern sich eben und die Witterungsverhältnisse mit ihnen.

(Eine gefährliche Stelle) scheint bei Schneefall die Fingerlingsstiege zu sein. Gestern Abend sind dort, wie uns ein Augenzeuge mittheilt, während ihn sein Weg aus der Unterstadt über die erwähnte Stiege führte, im Laufe von wenigen Minuten drei Personen ausgeglitten; selbstverständlich kollerten dieselben, nachdem sie sich überschlagen, nach untenwärts.

(Schadenfeuer.) In Groß-Scheuern ist die gefüllte Scheune des Julius Jelenis abgebrannt. Der Schaden beziffert sich auf 500 fl. Es wird ruhige Brandigung vermutet.

(Schweinediebstahl.) Dem Waldhüter Luka Ues wurde im Walde Bozke bei Stolzenburg von unbekanntem Thätern ein Schwein gestohlen. Die Diebe hatten dasselbe vorerst an Ort und Stelle abgeschlachtet.

(Entdeckte Spur.) Am 1. August 1884 wurde in Schellenberg zum Schaden des Thomas Schun ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Einige von dem Diebstahle herrührende Kleidungsstücke sind erst jetzt bei der Maria Kottandin und deren Tochter aus Holzungen erkannt worden. Mutter und Tochter konnten sich über den rechtmäßigen Besitz der Sachen nicht ausweisen und mußten deshalb dem Gerichte übergeben werden.

(Verbotene Haarfärb.) In Gurau oberstien Pavel Lepadat und dessen Weib Juona die ledige Anna Heukert, schänkten ihr mit einer Schere das Kopfhaar ab und brachten ihr eine Verwundung an der Hand bei, deren Heilung 10 Tage erfordern dürfte. Lepadat gestand, was er gethan; jetzt befindet er sich wegen seiner unerlaubten Friseur-Arbeit beim Gekerkerten l. Bezirksgerichte.

(Auch ein Brautwerber.) Bei der Pöjanaer Einwohnerin Anna Van sprach unlängst ein Burche Namens Ador Pacurar, angehlich aus Felsö-Arda, vor, in der Absicht, um die Hand der Tochter vom Hause zu freien. Seine Werbung endete damit, daß er in einer schönen Nacht der Frau gehörige Effecten im Werthe von 64 fl. zusammenraffte und auf und davon ging.

(Wozu die Steuerexcecution manchmal gut ist.) Aus dem verperrten Stalle des Kellinger sächsischen Pfarres wurden vor längerem ein Bauernpelz und ein dem Gemeindevorstand gehöriger Kragen gestohlen. Dieser Tage nahm der Ortsvorstand wegen Steuerrückstandes bei Basille Gijoi eine Pfändung vor. Das gepfändete Object war aber der gestohlene Kragen, den der Notär sofort als seinen eigenen erkannte. Gijoi wollte den Kragen von einem bereits Verstorbenen gekauft haben; es lagen aber so erschwere Verdachtsgründe vor, daß er es sich gefallen lassen mußte, mit noch einem muthmaßlichen Helfershelfer den Weg zum Mühlbäder l. Bezirksgerichte anzutreten.

des Stadtrathes (Franz Angerholzer) und Hans, ein Bauernburche (Franz Schulhof), traten ebenfalls als wackere Bühnenkünstler auf: dann war auch das im Schlußacte auftretende Volk: Bauern und Bauernmädchen gar urkomisch anzusehen. Die Schaar der Kleinen mußte theilweise auf die Bühne hinausgeschoben werden und als sie sich auf die Welt bedeutenden Brettern warm süßten, begannen die Kleinen recht munter in's Publicum zu blicken und nach Papa und Mama zu sehen. Eine Kleine in romanischem Costüme wäre beim Gucken nach der Mama beinahe dem Souffleur in die Arme gefallen. Der gültige Geist im Ratten aber (Herr Oberlieutenant Josef Trenka) schügte mit seinen Händen die Kleine.

Die zweite Abtheilung des Programmes war auch vorzüglich gelungen, besonders da auch wir alten Kinder persönlichen Antheil dabei nahmen. — Dies war nämlich die Pindit-Zaule.

Ein reich eingerichtetes Büffet lud Jung und Alt ein, dem Zwillingssbruder des Herzens, dem Magen nämlich, nun auch einen wackern Genuß zu gönnen. Es war viel, sehr viel da an leckern und compacten Gerichten — die Hausfrauen konnten stolz sein, denn es blieb kaum etwas übrig.

Nach der Zause sprangen die Kinder in dem ausgeräumten Saale herum, und nun begann erst die eigentliche Unterhaltung. Der Tanz belebte selbst die kleinsten Kinder, freilich lugelte hier und da ein Bärchen auf dem Boden herum, nichts aber verleidete den Unermüdblichen die Freude und dies um so weniger, als ja viele Schützengel der Kleinen in zweifarbigem Tuche da waren, deren Aufgabe es war, überall den etwa Entgleisenden rasch wieder auf die Beine zu helfen.

Einen Hauptpaß bot der vom Herrn Hauptmann Anton Angerholzer und Herrn Oberlieutenant Gustav Bogla arrangirte großartige Cotillon, wobei die Knaben Flinten, Peitschen, Orden, die Mädchen aber Zuckerl, Bouquets u. dgl. erhielten. Gegen 10 Uhr wurde die Kinderwelt immer ruhiger, hier und da lauerte ein Tänzer oder eine Tänzerin neben Mütterchen oder Väterchen hin, auch das Köpfchen ließ sich in den Schoß der Lieben und da begannen wir großen Kinder das Tanzen. Gárdás wechselte mit Duadrille, Polka mit Walzer ab. Gegen 12 Uhr fand die herrlich abgepielte Kinderunterhaltung ihr vollkommen befriedigendes Ende.

Die löbliche Casino-Leitung hat sich jedenfalls ein schönes Gedenkblatt unserer Dankbarkeit erworben und wird uns diese Unterhaltung noch lange wie ein süßer Traum aus unserer glücklichen Kinderzeit vor-schweben.

Dr.

(Diebstahl.) Die Gendarmerie hat in Toporeca eine ...

(Nach vier Jahren.) Die Fogarajer Gendarmerie hat ...

(Mit dem Nachschlüssel.) In Miklóstette wurde ...

(Todesfälle.) Rudolf Thallmayer, Lehramts-Candidat, ...

(Die Kaiserreise zu Eppelborn.) In ihrer letzten ...

(Das grüne Gewölbe.) Die Juwelen-Sammlung im grünen ...

(Das Testament eines Newporter Journalisten.) Das ...

(Eine aufregende Scene.) spielte sich am 8. d. in einer ...

(Eine internationale Regatta.) Die in der Suda-Bai ...

(Das Hausgesinde der Königin von England) zählt ...

(Hübsches Entkommen.) Die Londoner Steuerbehörde ...

(Enger Stiefletten.) In London hat sich vor einigen ...

(Wunderbare Rettung.) Aus London schreibt man: ...

(Gesundene Juwelen.) Die Familien-Juwelen im Werte ...

(Der Sultan und König Ludwig von Baiern.) Gleich ...

(Mutterwig.) Auf einem moerischen Kalfelsen, dicht ...

sie sollten ihn nur ruhig da lassen, er wolle seine Haut ...

(Ungangenehme Aufgabe.) Ein Reisender, welcher ...

(Im Eifer.) A.: „Aber warum denn so kreuzförmig?“ ...

(Civilisirte Kühe.) Hausfrau: „Nani, red' doch ...

(Billiges Verlangen.) „Denk' Dir nur, Mama, da ist ...

(Ein verlässliches Heilverfahren.) Personen, die an ...

Original-Telegramme.

Budapest, 10. März (U. T. C. B.) [Abgeordnetenhaus.] ...

London, 10. März. (Ung. T. C. B.) [„Lloyd“-Melbung.] ...

Konstantinopel, 10. März. (Ung. T. C. B.) Eine Note ...

Lotto-Ziehung

vom 10. März. Brunn: 86 56 49 20 19.

Fremden-Liste

vom 9. März. Hotel Neuhöfer. Adalbert Neumann, Kaufmann, ...

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais. Rows show prices for different quantities and types.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente. Lists various financial instruments and their values.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente. Lists various financial instruments and their values.

